



Töginger Urkunden (5)

Die Steuerbücher von 1612 und 1671 - Fundgrube für die Töginger Hofgeschichte

Bekanntermaßen hat sich das Gesicht des alten Tögings in den 60er und Anfang der 70er Jahre entscheidend verändert. Der Verbreiterung und Begradigung der Ortsdurchfahrt fielen Stück um Stück die alten bäuerlichen Anwesen zum Opfer, die vormals die nördliche Hauptstraßenseite gesäumt haben. Nachdem am östlichen Ortseingang der »Bachlbauer« (Pänhödl, heute Schiller) abgebrannt war, »war die erste günstige Gelegenheit zur Verwirklichung des Ortsstraßenbaus gegeben«, berichtete die Zeitung damals. Der Neubau wurde im Zuge der Ortsdurchfahrtsplanung entsprechend zurückversetzt. Im weiteren Verlauf wurde der »Sendlingerhof« (Wibmerhof mit Tafern, heute Schwarz und Gasthof Springer) abgerissen und - zurückversetzt - neu aufgebaut. Es folgten 1964 der »Khierer« (heute Völkl) und 1968 der »Lehner« (heute Neuberger), beides ansehnliche Vierseithöfe, ersterer östlicher, letzterer westlicher Nachbar der Kirche. Sie wurden ausgesiedelt. Neben anderen Gebäulichkeiten, darunter auch das »Howaschergütl« (1752 Gassenmayr Gütl) und der alte Gasthof Gillhuber, mußte schließlich 1970 auch der »Irber-Hof« (Erber, 19. Jh. Obermaier, später Sollinger, dann Huber) an der Ecke Haupt-/Wolfgang-Leeb-Straße weichen.

Die alten Hofnamen haben sich bis in unsere heutige Zeit herein erhalten, am eindrücklichsten in Höchfelden, wo an den verbliebenen Hoffassaden zur Straße hin noch schönes altes Bundwerk zu sehen ist. In Richtung Mühlhof kommt zuerst der »Michelbauer« (1530: Michel [Weglechner] von Hehenfelden, heute Straßer). Ihm folgen der »Paur« (1530: Lienhardt Pointners Kinder, heute Hofer), der »Perndl« (1530: Leonhard Aushofer, heute Kaiser), der »Hartgasser« (1535: Hannß Hardgasser, heute Mittermeier) und der »Reindlbauer« (1530: Peter Raindl, heute Noppenberger), der einst an den Wald (»Hardt«) grenzte.

• Das Steuerbuch von 1612

Im Steuerbuch von 1612 (Sign.: Staatsarchiv München, LSTA Burghausen, Nr. 112) ist die Obmannschaft »Teging« auf den Folioseiten 185 bis 197 enthalten. Aufgeführt sind alle Gutsbetreiber, Größe des Hofes, Abhängigkeitsverhältnis zum Grundherrn (Leiheform), Viehbestand und Anzahl zusätzlicher landwirtschaftlicher Flächen (»Landtackher«, »Reitlannder«, »Wisfleckhl«), Angaben über Inleute (Mieter), Austrag, Zehent und Inhabere weiterer Güter (»Zuepau«). Aus einer Art Wertschätzung der einzelnen Positionen wurden die jährlichen Abgaben bestimmt. Für die ganze Obmannschaft betragen diese 156 Gulden 3 Schilling 10 Pfennig (zum Vergleich: 1 Schaff Korn (= Roggen) kostete 1610 einen Gulden (fl.), 1 Schaff/Scheffel = 6 Metzen = etwa 222 cdm (Liter). 1 Schaff Korn wog ca. 3 Ztr.) Die meisten Bauern hatten auf ihren Viertelhöfen Erbrecht und waren gegenüber dem herzogischen, ab 1623 kurfürstlichen Kastenamt Burghausen abgabepflichtig (urbar). Eine Sonderform waren die sog. »Pittlehen« (Beutellehen), meist Le-

hen an einen fürstlichen Herrn. Hier hatte der Bauer als Ersatz für die einst ritterliche Lehensverpflichtung (Waffendienst) den Geldbeutel zu ziehen, also Geldzahlungen an den adeligen Lehensherrn zu entrichten. Das Erbrecht mußte vom Grundholden erkauf werden, wobei durch die jährlichen Abgaben für die Erneuerung der Grundleihe (Laudemium) und Ertrag, das Ernterisiko auf die Bauern übergang, die dann den Grundherrn bei Mißernten und Katastrophen (Brandschäden u. a.) um Abgabenermäßigung bitten mußten. Im Durchschnitt besaßen die Viertelbauern damals zwei Pferde, zwei Kühe, ein bis zwei Jungrinder, manche auch ein Schwein, 7 bis 12 Schafe, einige auch Bienen (»Impp«)

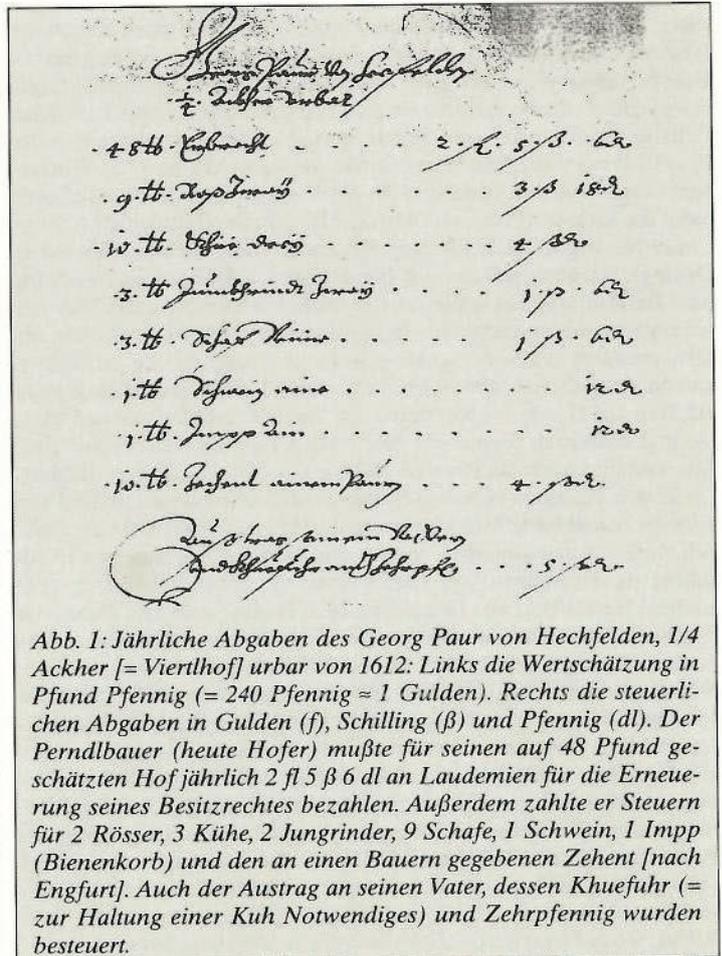


Abb. 1: Jährliche Abgaben des Georg Paur von Hechfelden, 1/4 Ackher [= Viertelhof] urbar von 1612: Links die Wertschätzung in Pfund Pfennig (= 240 Pfennig = 1 Gulden). Rechts die steuerlichen Abgaben in Gulden (G), Schilling (S) und Pfennig (P). Der Perndlbauer (heute Hofer) mußte für seinen auf 48 Pfund geschätzten Hof jährlich 2 fl 5 β 6 dl an Laudemien für die Erneuerung seines Besitzrechtes bezahlen. Außerdem zahlte er Steuern für 2 Rösser, 3 Kühe, 2 Jungrinder, 9 Schafe, 1 Schwein, 1 Impp (Bienenkorb) und den an einen Bauern gegebenen Zehent [nach Engfurt]. Auch der Austrag an seinen Vater, dessen Khuefuhr (= zur Haltung einer Kuh Notwendiges) und Zehrpennig wurden besteuert.

Das Steuerbuch von 1671

Mit über 70 Seiten allein über die Obmannschaft »Döging« ist das Steuerbuch von 1671 (Sign.: Staatsarchiv München: STA Burghausen, Nr. 113, fol. 502 - 539) eine der umfangreichsten Quellen für die Hofgeschichte Tögings in früheren Jahrhunderten. Es handelt sich dabei um eine Befragung der Bauern über deren Besitzumstände. Interessant ist, daß dabei die gleiche Reihenfolge der Gutsinhaber wie im Steuerbuch von 1612 eingehalten wurde. Der Fragenkatalog enthält folgende Punkte:

1. Name und Ort
2. Hofgröße, grundherrliche Abhängigkeit (Datum der Verbriefung / wohin urbar), wohin mit der Jurifikation unterworfen (Gerichtszugehörigkeit)
3. Höhe der jährlichen Abgaben (Stifte und Gilten)
4. Leiheform (meist Erbsgerechtigkeit / Erbrecht)
5. Übernahme des Gutes und Höhe des Zuestandts (= Einstand = Handlohn oder Laudemium, zu zahlen beim Besitzerwechsel)
6. Baulicher Zustand des Gutes, Verbesserungen und Einschätzung des Wertes
7. Viehbestand (Eigentumsverhältnisse)
8. Besitz bzw. Lehensnahme weiterer Gründe (Äcker, Wiesen)
9. Ertrag aus diesen Gründen
10. Besteuerung dieser Gründe
11. Ausstände an Geld, Höhe der Schulden (bei wem?)
12. Was man an Getreide und Vieh im Jahr zum Verkauf bringen könne

Der Bestand an Großvieh hat sich im Vergleich zu 1612 bei den einzelnen Bauern nur unwesentlich geändert, die Anzahl der Schweine und Schafe etwas vergrößert. Viele Bauern klagen über »Ermangelung der Fiederey« (= Futtermangel) bzw. daß sie nicht mehr Vieh »wüntern« (= mangels Futter und Streu über den Winter bringen) könnten. Die Inhaber von Sölden geben gar an, daß ihre »Söldten bloß ain Khue austrage«. Für uns heutzutage fast unvorstellbar, daß damals aus Mangel an landwirtschaftlich nutzbarer Fläche (Wald bedeckte noch einen Großteil des Landes!) nicht mehr Vieh gehalten werden konnte. Zu den Abgabelasten der Bauern kamen noch die Zinsen für ihre Schulden, die oft die Jahrhunderte hindurch »mitgeschleppt« wurden. Die alten Briefprotokolle bestätigen dies. Gerade die Bauern des 17. und 18. Jahrhunderts waren großteils sehr verschuldet, so auch fast alle Töginger Güter in dieser Zeit. Bei »verschriebenem Capital« betrug der Zins (»Interesse«) in der Regel 5 Prozent der Schuldsomme und mußte an Michaeli (29. September) bezahlt werden. Gläubiger für die Töginger Bauern waren damals meist die Kirchen (Propstei Altötting, Hl. Kapelle Altötting, die Gotteshäuser Niedergottsau, Mauerberg, Neukirchen oder auch St. Johannes in Döging). Daneben gab es auch bürgerliche Geldgeber (aus Neuötting oder Burghausen) und solche aus der reicheren Nachbarschaft. Hier treten unter anderem auch der »Jäger« und der »Mayr« von Dorfen, zur Obmannschaft Winhöring gehörig, in Erscheinung. Zu den verbrieften kamen noch allerlei »unversicherte Curentschulden und Kleinigkeiten auf Treu und Glauben.« Nur durch den Verkauf von Getreide und Vieh, das man entbehren konnte, war eine Verringerung der Schulden möglich. Interessant ist auch die Tatsache, daß trotz des Dreißigjährigen Krieges, der in den Zeitraum zwischen beiden Steuerbuch-Jahren fällt und von dem das benachbarte Mühl Dorf zweimal (1632 und 1648) nicht unerheblich tangiert wurde, im damaligen Töging keinerlei Abgänge von Herdstätten zu verzeichnen sind. Dieses ist umso verwunderlicher, da zum Beispiel Hannß Paur von Höchfelden oder Paulus Grabman, Weber von Töging, angeben, daß ihre Briefe »in Feindes- bzw. zu Schwedenszeiten« verloren gegangen seien. Über das persönliche Schicksal (Brandschaden, Wasserschaden durch Überschwemmung) berichten unter anderem Marthin Häninger und Georg Egenfurtner. Solche Katastrophen führten natürlich unweigerlich zu weiterer Verschuldung beim notwendigen Wiederaufbau. – Allseits wird aus den Befragungen im Steuerbuch offenbar, wie drückend die Lebensbedingungen der damaligen Landbevölkerung waren. Das Leben diente nur der eigenen Existenzsicherung, die Arbeit bestimmte für die bäuerliche Familie den Tages- und Jahresablauf. »Mein Arbeit wird mir schwer und sauer ... Geld und Steuer macht mir viel Herzeleid. Trink' Wasser und eß' grobes Brot, wie denn der Herr Adam (= edle Herr) gebot«, heißt es in einem alten Ständebuch.

Handwritten text from the 1671 tax book, showing entries for Georg Lechner von Döging and other details. The text is written in a cursive script and includes information about land ownership, taxes, and family matters.

Abb. 2: Angaben des Lehnerbauern im Steuerbuch von 1671, exemplarisch für fast alle Viertelhöfe (Ausschnitte):

1. Georg Lechner von Döging. 2. Vermög Briefs unter Kurfürstlicher Siegfertigung vom 25. Mai 1663 ist sein Viertelacker auf den Kasten Burghausen urbar und mit der Vogtey unters Gericht (= Neuötting) gehörig - 3. Dahin er jährlich diene in Korn 4 Metzen 1 Vierling, Hafer 20 Metzen 1/2 Vierling, dann 1 Gulden 22 Kreuzer 2 Pfennig Schweingeld und Herbst- u. Maisteuer 15 Kreuzer - 4. Erbrecht - 5. Hab vor 33 Jahren hineingeheiratet und von 150 Gulden »gerächt« [= vom geschätzten Wert des Gutes prozentuale Übernahmegebühr bezahlt] ... 7. Besitze 2 Rössl, 2 Kühe, 2 Kälber, 18 Schafe, 2 Impfen, je einer dem Mayr von Dorfen und ihm gehörig, ein altes Schwein und 5 Fackl ... 11. Georg Gassenmayr sei ihm 50 fl auf gut Vertrauen und er hinaus 11 fl schuldig [Der Lehnerbauer zählte somit zu den wenigen Hofinhabern, die so gut wie keine Schulden hatten) ... Letztens könne er an Getreide jährlich 1 Schaff Gerste [= etwa 3 Zentner], an Vieh im 3. Jahr eine Kuh oder ein Kalb, jährlich ein »Däkhälbl [= noch saugendes Kalb], 7 Schafe und 2 Frischlinge [= junges Schwein] verkaufen.

• Die Töginger Bauern 1612 und 1671

I) LANDESHERRLICHER BESITZ (KASTENAMT BURGHAUSEN)

1. Viertlbauern (»1/4 Acker«), alle herzogisch bzw. kurfürstlich urbar »auf den Cassten Burghausen«, mit Erbrecht:

Höchfelden:

- Pongraz Reindl (1612) - Georg Reindl; besitzt auch die »Pichlersölden«; hat eingeheiratet (1671)
- Georg Hardtgassner - Georg Hartgassner; von seinem Vater erkauft um 250 fl (1671)
- Georg Reindl (1612) - Christoph Michael oder Reindl zu Hechenfelden; 1642 von den Eltern gekauft für 300 fl (1671)
- Georg Perndl (1612) - Marthin Perndl von Hechenfelden; vor drei Jahren vom Vater übernommen (1671)
- Georg Paur (1612) - Hannß Paur von Hechenfelden; vom Vater übernommen (1671)

Töging:

- Lamprecht Schmidtnr (1612) - Georg Schmidtnr zu Döging; vom Vater gekauft (1671)
- Hannß Mayr (1612) - Hannß Mayr; vom Vater gekauft (1671)
- Wolf Öller (1612) - Peter Öller; 1667 gekauft um 400 fl. (1671)
- Thomas Wibmer, Wirth zu Teging; auch im Besitz der »Schmidtsölden« (1612) - Ulrich Haas, Würth zu Döging; die Taferne tauschweise an sich

gebracht (1671)

- Sebastian Pänhödl (1612) - Hannß Pännhöll; durch Kauf bekommen (1671)
- Hannß Khierer (1612) - Marthin Khierer; Kaufweise vom Stiefvater erworben (1671)
- Hannß Peundtner (1612) - Matheus Peuntner; hat es 1656 erkauft (1671)
- Hannß Schwörz (1612) - Hannß Schwörz; hat es 1658 um 200 fl von den »Schwörzischen Gläubigern zu Döging erhandelt« (1671)
- Leonhardt Hörmanstaller [auf der Hubmühle] 1612 - Christoph Hofwißner; hat die Huebmühl zu Döging, gekauft um 220 fl (1671)
- Hannß Vischer; auch im Besitz der »Wilhelmsölden« (1612) - Hannß Vischer; vor 40 Jahren vom Vater ererbt (1671)
- Hannß Gassenmair (1612) - Georg Gassenmayr; vom Vater 1668 um 400 fl gekauft (1671)
- Georg Jäger (1612) - Hannß Jäger zu Döging; vom Vater vor 35 Jahren ererbt (1671)
- Georg Lannng, ain Hueb (1612) - Balthasar Lannng zu Döging; 1667 um 300 fl vom Vater gekauft (1671)
- Leonhardt Häninger (1612) - Marthin Häninger; hat eingeheiratet; 1662 vermutlich abgebrannt (1671)
- Georg Lechner [Lehner] 1612 - Georg Lechner von Döging; vor 33 Jahren eingeheiratet (1671)
- Sebastian Pihler [Pichler], ain clains Viertlackher (im Tal) 1612 - Hannß Pichler; hat das Gut 1651 um 70 fl gekauft (1671)
- Sebastian Erber; auch im Besitz eines »Söldtenheißl« (1612) - Veith Erber zu Döging; 1649 um 300 fl gekauft (1671)
- Pangraz Liebhardt, Schuestergütl (1612) - Hannß Liebhardt; 2/3 aus einem Viertlackher, hats von seiner Mutter angenommen (1671)
- Georg Vettinger (1612) - Hannß Vettinger; vom Schwiegervater um 200 fl gekauft (1671)

Engfurt:

- Georg Egnfurtner, ain Urbarsmül (1612) - Georg Eggenfurtner; sein Guett oder Muhl ererbt vom Vater; vor eineinhalb Jahren durch gelegtes Feuer abgebrannt und auf die 1200 fl Schaden erlitten (1671)

2. Sölden und Leerhäusl (1/8 bis 1/32 Hof)

- Pongraz Kruesperger, ain Sölden (1612) - Simon Kruesperger; durch Heirat an sich gebracht (1671)
- Hannß Voglhitter, ain Sölden (1612) - Balthasar Voglhitter; 1667 um 150 fl gekauft (1671)
- Hannß Khransperger/Khronberger ain Heißl, Zimmerrecht (1612) - Im Besitz von Hannß Jäger als Sölde (1671)
- Hannß Yezig [= Ulrich], Frannz am Fuxperg (heute Rathausberg); ne-

ben der »Fux Söldten« auch im Besitz der »Schneider Sölden«; hat eingeheiratet (1671); Ein Frannz war 1612 Inman (= Untermieter) auf der Mühle Engfurt

- Veith Schmidtnr, ain Söldten durch Heirat bekommen (1671)

II) FÜRSTLICHE UND KIRCHLICHE LEHEN

- Sigmund Wibmer in Eden (= Öderfeld/Weichselstraße), »ain 1/4 Ackher zu St. Catharein gehn Müldorf« (1612) - Veith Wibmer in Edten. Sein Gut ist seit 1641 frei eigen, hat es vom Gottshaus Mildorf herausgekauft.
- Veith Grabman, ain Heißl so fürstl. Lehen, Erbrecht (1612) - Pauluß Grabman, jetzt auf kurfürstl. Kasten nach Burghausen urbar (1671)
- Hannß Liebl oder Wibmer zu St. Catharein gehn Müldorf; Viertlackher, auch im Besitz der Franz Sölde am Fuxperg und der Scheidersölde, beide herzogisch urbar (1612) - Wolf Liebel, Leibbedingsgerechtigkeit, eingeheiratet (1671)
- Matheus Weglehner am Hardt, 1/4 Ackher fürstl. Lehen (1612) - Hannß Weglehner; Beutellehen nach Burghausen (1671)
- Hannß Hueber zu Döging [= Huber am Ort], ain Viertlackher zum Schloß Tüßling; vogteimäßig aber zum Gericht Neuötting gehörig, hats gekauft im Jahr 1659 [war vormals die »Unterhub am Ort zu Tegning], 1671

1612 gab es demnach in Töging 30 Viertelhöfe (darunter 2 kirchliche und 3 fürstliche Lehen). Der Langhof, einst zwischen dem Mojerbauer (Wagner) und der Erhartinger Straße liegend, dürfte sogar ein Halbhof gewesen sein, da seine Abgaben an Korn doppelt so hoch waren. Ein Viertelhof diente zum Kasten Burghausen 1671 an Korn (= Roggen) 4 Metzen 1 Vierling, an Hafer 20 Metzen 1/2 Vierling; dazu kamen bis zu 2 Gulden »Schweinegeld« (1 Metzen = ca. 37 Liter, 1 Vierling = 1/4 Metzen). Dies entsprach etwa gut einem Doppelzentner Roggen und knapp 8 Zentner Hafer je Viertelbauer im Jahr. Von insgesamt 7 Sölden waren 5 im Besitz einiger Bauern als »Zubau« (= zusätzliche Bewirtschaftung). Dazu kam noch ein Leerhäusl (= ohne Grund).

1671 waren es weiterhin 30 Güter, darunter ein kirchliches Lehen zum Kollegiatstift Mühldorf (Liebl), ein fürstliches Lehen zum Schloß Tüßling (Huber am Ort), zwei »Pitllehen«/Beutellehen nach Burghausen (Weglehner und Poxhamer) und ein freieigenes Gut, der Ödhof des Veit Wimmer, der später zum Erbergütl kam. Von den 7 Sölden dienten 2 als Zubau, dazu kam das Leerhäusl des Grabman. Unter den zusätzlich bewirtschafteten Gründen befinden sich neben kurfürstlichen auch »Yberäckherische Lehen« (Grafen von Überacker, mit Stammsitz Überackern, im 18. Jh. auch auf Schloß Klebing).

Schluß folgt

P.V.